

Gegnern und die Schulgespräche mit den Jüngern aus. Doch wenn ich den „Lehrer“ in den Mittelpunkt stelle, muß ich auch umfassender die Lehrtätigkeit vorstellen und die Faszination erschließen, die der eschatologische Weisheitslehrer Jesus immer wieder auszustrahlen vermag. Doch für ein religiöses Lernen, das von Erfahrungen, lebenslangem Verändern und Suche nach dem Geheimnis ausgeht, bleibt dieses Buch eine wichtige Anregung.

In grundlegender Weise führt Carlos Mesters in die Lehrtätigkeit Jesu ein. Ziel Mesters ist aber nicht eine bibeltheologische Studie, sondern die Inszenierung einer lebendigen Bibellektüre. Eine kurze Einführung, gespickt mit anschaulichen Beispielen, nennt die elementaren Prinzipien eines Bibelkurses in einer Erwachsenengruppe: Korrelation von Fragen des Lebens mit den Antworten der Bibel, Kompetenz zur Rede und zum Angehört-Werden für jeden, Koordination durch einen Leiter. Diese Prinzipien hatte schon Ernesto Cardenal in seinem „Evangelium der Bauern von Solentiname“ erprobt; doch Mesters geht es darum, die Bibel nicht nur im Zyklus des Kirchenjahres zu Wort kommen zu lassen, sondern breite Schneisen für lesendes Durchwandern zu eröffnen. So baut er einen Bibelkurs aus fünf Einheiten auf: I Die Weisheit des Volkes, II Die Gleichnisse, III Die Bergpredigt, IV Die Person Jesu Christi, V Ein neuer Himmel und eine neue Erde. Jede Einheit erhält eine „Einführung“ als Leitfaden für die Gruppe. Die Überschriften zeigen an, daß es in den drei ersten Einheiten um den „Lehrer“ Jesus geht. Einheit I stellt den Weisheitslehrer Jesus Sirach mit Texten aus seinem Buch vor und korreliert die Weisheitserfahrungen aus dem brasilianischen Alltag. II und III verbinden die alttestamentliche Weisheit mit den Gleichnissen und der Bergpredigt. IV berücksichtigt dann aber noch weniger als Emeis die Differenz zwischen vorösterlichem „Lehrer“ und nachösterlicher Christologie. V entwirft eine konkrete Utopie. Aufgrund seiner Hörer unterläßt Mesters grundsätzlich die Rückfrage nach historischen Haftpunkten, so daß die Einebnung des Lehrers in die Christologie nicht stört. Dagegen stört mich der Untertitel der beiden Bände: „Ein Bibelkurs aus Brasilien für uns“. Las-

sen sich Kurse für Analphabeten unvermittelt auf Teilnehmer übertragen, die wenigstens zehn Jahre Schule hinter sich haben? Zweifellos enthält der Kurs eine Fülle von Anregungen, Erfahrungen, Vergleichsschichten. Es ist Mesters auch gelungen, komplizierte theologische Sachfragen in einfache Sätze und Beispiele zu überführen und die anstrengenden Differenzierungen der westlichen Theologie auszublenden. Doch was für die brasilianische religiöse Kultur hilfreich ist, muß für die europäische Kultur nicht genauso passend sein. Die Theologie der Befreiung fordert zu Recht, daß aus der eigenen Kultur theologische Arbeit und religiöses Lernen wachsen sollen. Es ist eine alte Versuchung der Aufklärung, die bohrenden Fragen unserer eigenen kulturellen Gegenwart zu überblenden und bei den „edlen Wilden“ der Dritten Welt unsere Problemlösung zu holen. Mesters ausgezeichnetes Buch würde bei einer solchen Verwechslung von unverschuldeter Naivität mit aufgeklärter Naivität zweckentfremdet.

Detlev Dormeyer, Münster

Jesus anders gesehen

Karl-Josef Kuschel (Hrsg.), *Der andere Jesus. Ein Lesebuch moderner literarischer Texte*, Benziger Verlag, Zürich – Köln – Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1983, 413 Seiten.

Das Verhältnis von Literatur und Theologie ist bis heute durch Versuche der Vereinnahmung von Literatur durch Theologie gekennzeichnet. Zwar ist die Zeit passé, in der die theologische Literaturkritik gegen zeitgenössische Schriftsteller und deren Werke offen polemisiert hat; Ende der sechziger Jahre hat sich das Verhältnis der Theologie zur Literatur dank des II. Vatikanums und des ihm folgenden Aufbruchs theologischen Denkens merklich entkrampft. Aber die Versuche der ungerechtfertigten Instrumentalisierung von moderner Literatur zu theologischen Zwecken sind nach wie vor gang und gäbe. – Diesem ungunstigen Zustand versucht das „Lesebuch moderner literarischer Texte“ entgegenzuarbeiten. Kuschel ergänzt mit diesem Reader seinen vor einigen Jahren erschienenen Aufriß zur Entwicklung des Verhältnisses von Theologie und

Nachkriegsliteratur¹; das führt zu nicht gerade wenigen Wiederholungen, was die Textauswahl betrifft. Gleichwohl machen die Wiederholungen die aktuelle Sammlung nicht überflüssig. Denn sie unterstreicht – um ein notwendiges weiteres Mal – recht nachhaltig den Eigenwert heutiger literarischer Jesusbilder, die sich „theologischer Korrektur“ eigenwillig versagen. – Auch in der Literatur ist Jesus „die große, einmal offene, einmal geheime Bezugsgestalt“ (12); aber anders als die Theologie, die bisweilen oberflächlich und überheblich mit Jesus „auf Du und Du“ zu stehen und ihn genau zu kennen vorgibt, nähert sich die moderne Literatur dem Mann aus Nazareth an: indirekt, verstoßen, bescheiden und vorsichtig; das Wichtige an ihm in verschlüsselt-scheuen Verweisen sparsam andeutend oder aussparend – und damit Entscheidendes und Gültiges zur Gestalt Jesu eindringlich darstellend. „Der Jesus der Literaten: das ist gewiß nicht der ganze, wohl aber der andere, der verkannte und vergessene Jesus“ (12); ihn im literarischen Spiegel zu entdecken, dazu will Kuschels Textsammlung – zahlreiche bekannte zeitgenössische Schriftsteller haben darin mit ausgewählten Texten bzw. umsichtig eingeleiteten Textauszügen einen Platz – einladen. Man wünscht sie recht vielen Theologen, Religionslehrern und Katecheten an die Hand!

Michael Scheuermann, Frankfurt/M.

Karl Herbst, Der wirkliche Jesus. Das total andere Gottesbild, Walter-Verlag, Olten – Freiburg i. Br. 1988, 295 Seiten.

Während D. Wiederkehr in seinem Beitrag „Von statischer Inkarnation zu lebensgeschichtlicher Menschwerdung“ in diesem Heft die leeren christologischen Formeln der Schuldogmatik u. a. durch einen Rückgriff auf die biblische Christologie aufzufüllen und für unsere Zeit verständlich zu machen sucht, geht Karl Herbst noch einen Schritt weiter: Er versucht, aus den Evangelien ein möglichst getreues Bild des geschichtlichen Jesus, seiner Worte und seines Wirkens zu erheben, während er den späteren christologischen Aussagen gegenüber sehr reserviert

¹ K.-J. Kuschel, Jesus in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Gütersloh 1978.

bleibt, weil sie nach seiner Meinung zu einem falschen Gottesbild geführt haben. Wer seinerzeit die exegetischen Briefe, zunächst noch aus der DDR und dann, nach der „Exilierung“ von Herbst in die Bundesrepublik Deutschland von dort aus, erhalten und gelesen hat, wird sich freuen, jetzt die kritischen Gedankengänge des Autors kompakt vor sich zu haben. Wer diese Briefe und die konsequente exegetische Arbeit des Autors nicht kennt, kann anhand des vorliegenden Buches feststellen, wie sehr manche dunkle Stelle des Neuen Testaments in dieser neuartigen Exegese zu leuchten beginnt. Auch wenn man Herbst nicht in allen seinen Gedankengängen folgen kann, wird man daher seine Thesen, Einsichten, Interpretationen mit großem Gewinn lesen.

Helmut Erharter, Südstadt bei Wien

Schwerpunkte 1987–1989

1987:

Freude an der Kirche
Kunst – gestaltetes Leben
Das Alter als Lebensaufgabe
Esoterik – Weg oder Irrweg?
Christliche Zivilcourage
Arbeit und Arbeitslosigkeit

1988:

Gemeinde Jesu in nachchristlicher Gesellschaft
Hindernisse und Chancen für Evangelisierung und Gemeindebildung
„Adam, wer bist du?“ – Männer in der Herausforderung durch die Frauen
Geld und Geist in der Kirche
Ehe und nichteheliche Lebensgemeinschaften
Weihnachten

1989:

Praxis der Kirche – Situation und Vision
(Das pastorale Credo der Redaktion zum Beginn des 20. Jahrgangs von Diakonia)
Sexualität und Macht
Christen leben in Gemeinden
Überzeugungsversuche
Konziliarer Prozeß als ökumenisches Lernen
Unbehagen an der Zentralisierung